

## Blamage für Tierschutzstiftung – Stiftungsgelder für Wahlkampf missbraucht?

Stellen Sie sich vor, die Tierschutzstiftung Saar lädt zur Podiumsdiskussion über „Traditionelle oder ökologische Jagd?“ und niemand geht hin! So hätte es wohl ausgesehen, wenn nicht rund 70 Jäger dem Ruf ihres Landesjägermeisters

bekannte saarländische Kultfigur „Heinz Becker“ mit „Geh ma fort unn schwätz ma net so dumm! (Geh' mir fort und schwätz' mir nicht so dumm!) kommentiert hätte. Da präsentierte sich der Vorstandsvorsitzende der Tierschutzstiftung, Heinz Merkel, mehr als „Klassenkämpfer“ denn als Tierschützer. Bei ihm schienen die Jäger, die in der Wirtschaft ihr Geld verdienen, schon allein deshalb schlecht zu sein. Anders als solche, die man wäre fast geneigt zu sagen, der „Arbeiter- und Bauernklasse angehören“. „Honi“ – Marx und Engels haben ihn selig – hätte (wieder) seine Freude an Heinz Merkel gehabt. Unmut und Abwinken der Jäger auch bei den Ausführungen von Manfred Hölzel, der als Vertreter der „IG Tierschutz St. Hubertus des Ökologischen Jagdverbandes“ vorgestellt wurde. Ob bei seinen Ausführungen über die Hundeausbildung an der Ente oder bei der Schweißarbeit oder wofür die „IG Tierschutz St. Hubertus“ überhaupt steht, den Jägern bereitete es zunehmend Schwierigkeiten, ihren Unmut über Hölzels mangelnden Sachverstand zu zügeln. Den Vogel schoss dann Klaus Borger von den BündnisGrünen ab. Er war, ohne dass Landesjägermeister Maurer und Werner Becker, Vorsitzender des Fischereiverbandes Saar und Jäger, vorab darüber informiert wurden, als Moderator eingesetzt worden. Maurer kritisierte daher, dass es der Tierschutzstiftung noch nicht einmal gelungen war, einen routinierten und, im Vorfeld der Landtagswahlen (Borger kandidiert), einen politisch unabhängigen Moderator zu finden. Stattdessen wurde von dieser Stiftung, deren Geschäftsführung räumlich im Ministerium für Umwelt angesiedelt ist, einem „grünen“ Kandidaten eine Plattform geschaffen. Ob dieser sie jedoch nutzen konnte? Nun, ein Zuhörer lobte ihn ob seines Mutes, den er aufbringe, sich bei so wenig Routine als Moderator zu versuchen. Die Zuhörer bedauerten, dass es ihm nicht gelungen war, aufgeworfene Fragen einer einfachen Beantwortung zuzuführen.

Es mag sich jeder selbst die Frage stellen, ob es besser gewesen wäre, statt einer überflüssigen und zudem schlecht geführten Diskussion beizuwohnen, zu Hause zu bleiben und Zeuge eines für Deutschland katastrophalen Fußballspiels zu werden. Die nicht jagdliche Presse nahm jedenfalls andere Termine wahr.

Es mag sich jeder selbst die Frage stellen, ob es besser gewesen wäre, statt einer überflüssigen und zudem schlecht geführten Diskussion beizuwohnen, zu Hause zu bleiben und Zeuge eines für Deutschland katastrophalen Fußballspiels zu werden. Die nicht jagdliche Presse nahm jedenfalls andere Termine wahr.

bleibt außerdem noch die Frage, ob und wessen Geld das „Spektakel“ in Dudweiler gekostet hat. Anruf bei der Geschäftsstelle der Tierschutzstiftung: Zunächst nur Schweigen. Dann: „Hat keine zusätzliche Kosten verursacht!“ Telefonische Nachfrage bei dem Stiftungsratsvorsitzenden und CDU-Landtagsabgeordneten Martin Karren, der laut Aussage der Geschäftsstelle für Auskünfte gegenüber der Presse zuständig sein soll (wozu der Mitarbeiter in der Geschäftsstelle „viel Glück“ wünschte). Auskunft der Sekretärin im Landtag: „Rufen Sie Herrn Karren über sein Handy an. Er ruft Sie dann zurück.“ Handynummer angewählt, die Mailbox schaltet sich ein. Name, Telefonnummer und mehrere Zeiten, wann man zu erreichen ist, hinterlassen. Ist, wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch – nur angerufen hat er nicht! Günther Klamm



Foto G. Klamm

▲ | Fischereivorsitzender Werner Becker (links) und Landesjägermeister Paul Maurer vertragen mit viel Engagement Wild, Jagd und Jäger.

Paul Maurer ins Bürgerhaus Dudweiler bei Saarbrücken gefolgt wären. Und das trotz des entscheidenden Fußballspiels Deutschland-Tschechien! Die Tierschützer ohne Jagdschein konnte man an zehn Fingern abzählen. Außer von ihren mitgebrachten Hunden kam während der gut zweistündigen „Theateraufführung“ kein Laut aus ihren Reihen.

Ja, man darf die Diskussion, die keine war, getrost als „Theater“ bezeichnen, das die

che, die man wäre fast geneigt zu sagen, der „Arbeiter- und Bauernklasse angehören“. „Honi“ – Marx und Engels haben ihn selig – hätte (wieder) seine Freude an Heinz Merkel gehabt. Unmut und Abwinken der Jäger auch bei den Ausführungen von Manfred Hölzel, der als Vertreter der „IG Tierschutz St. Hubertus des Ökologischen Jagdverbandes“ vorgestellt wurde. Ob bei seinen Ausführungen über die Hundeausbildung an der Ente oder bei der Schweißarbeit oder wofür die „IG Tierschutz St. Hubertus“ überhaupt steht, den Jägern bereitete es zunehmend Schwierigkeiten, ihren Unmut über Hölzels mangelnden Sachverstand zu zügeln. Den Vogel schoss dann Klaus Borger von den BündnisGrünen ab. Er war, ohne dass Landesjägermeister Maurer und Werner Becker, Vorsitzender des Fischereiverbandes Saar und Jäger, vorab darüber informiert wurden, als Moderator eingesetzt worden. Maurer kritisierte daher, dass es der Tierschutzstiftung noch nicht einmal gelungen war, einen routinierten und, im Vorfeld der Landtagswahlen (Borger kandidiert), einen politisch unabhängigen Moderator zu finden. Stattdessen wurde von dieser Stiftung, deren Geschäftsführung räumlich im Ministerium für Umwelt angesiedelt ist, einem „grünen“ Kandidaten eine Plattform geschaffen. Ob dieser sie jedoch nutzen konnte? Nun, ein Zuhörer lobte ihn ob seines Mutes, den er aufbringe, sich bei so wenig Routine als Moderator zu versuchen. Die Zuhörer bedauerten, dass es ihm nicht gelungen war, aufgeworfene Fragen einer einfachen Beantwortung zuzuführen.

## Sachsen-Anhalt

## Luchs auf Abwegen getötet

Mitte Mai wurde ein Luchs in Königshütte (Kreis Wernigerode) im Ostharz von einem Anwohner getötet. Der Mann hatte Pinselohr dabei überrascht, als er dessen Hauskatze angriff. Um den Stubentiger zu retten, hat er den Luchs erschlagen. Das Tier hatte sich schon am Tag zuvor über längere Zeit in einem Hauseingang aufgehalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich um ein illegal ausgesetztes Tier. Friedhart Knolle, Sprecher des für das Luchsprojekt verantwortlichen Nationalparks Harz in Niedersachsen, erläuterte, dass das ganze Verhalten auf ein Zootier hindeute, das nicht selbständig jagen konnte und die Nähe von Menschen suchte. Das für eine Existenz in freier Wildbahn völlig ungeeignete Tier war stark abgekommene und wog nur acht Kilogramm. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass der weibliche Luchs, wie bei Zootieren üblich, gechipt war, die Chipart in Deutschland aber ungebräuchlich sei und somit die Herkunft des Tieres unbekannt bleibt. KK

## Berlin

## Aufatmen beim Vorstand

Schon seit Jahren appelliert der Vorsitzende des Landesjagdverbandes Berlin, Peter Rebsch, an seine Mitglieder und bittet um mehr Mitarbeit. Doch das Echo wird immer leiser. In diesem Jahr waren die Sorgenfalten des Präsidenten noch tiefer als sonst. Er musste den versammelten Berliner Jägern im Schöneberger Rathaus mitteilen, dass der Verband für das Jahr 2003 einen betrieblichen Verlust von 13 000 Euro hinnehmen muss. Verstärkt wird die finanzielle Krise des LJV durch

die Absicht der zuständigen Senatsstelle, die Jagdabgabe zu streichen. Das wäre für die Geldbörse des einzelnen Berliner Jägers gut, für den LJV aber verheerend.

Um aus der misslichen Finanzmisere herauszukommen, stand der unpopuläre Punkt einer Beitragserhöhung auf der Tagungsordnung. Nach kritischer, aber sachlicher Diskussion fand der Vorschlag Zustimmung, den LJV-Beitrag um 20 Euro anzuheben. Der Beschluss ließ Präsident und Vorstand hörbar aufatmen.